



Dorf Lößschütz bei Lommatsch.

Von der Lößschützer Schweinezucht.

Von Dr. Gerhard Fritsching in Waldenburg in Sachsen.

Wir wollen kein Loblied singen, sondern die Dinge ganz nüchtern betrachten; denn so will es der Züchter haben. Willy Dieze in Lößschütz ist im Bauernkalender kein Unbekannter mehr. Im 1925er Jahrgang finden wir ihn als Pflanzenzüchter. Heute steht er mit uns im Schweinestall, nachdem wir sein schönes Gut, inmitten der Lommatscher Pflege, durch den romantischen Torbogen betreten haben. Dieze erzählt uns in seiner schlichten Art eines echt deutschen Landwirtes von seiner Schweinezucht.

Zunächst die Wohnstätte der Tiere. Es sind keine Prunkställe, sondern einfach gehalten, aber praktisch gebaut und nach neuem Muster eingerichtet. Wir finden keine Ziegel- oder Steinbuchten mit hohem Mauerwerk, sondern Holzbuchten, die eine gleichmäßige Temperatur und gute Durchlüftung gewährleisten, und in denen sich die Tiere wohlfühlen. Große Fenster und Entlüfter sorgen für reichlich Licht und frische Luft, was man anderswo leider so oft vermissen muß und was doch so nötig für die Gesunderhaltung der Tiere ist. Die Ferkel haben dauernd ungehinderten Auslauf ins Freie. Sie können aus den Futterautomaten jederzeit das für sie bestimmte Kraftfuttermisch aufnehmen. Dieze macht uns auf das Kraftfuttermisch für die Muttersauen aufmerksam. Es besteht aus 50 Prozent Haferschrot, 20 Prozent Gerstenschrot, 10 Prozent Roggenschrot, 10 Prozent frischem Leintuchmehl, 9 Prozent Trockenhefe und 1 Prozent Schlemmkreide, dazu etwas gedämpfte Kartoffeln. Außerdem wird im Schweinestall die anfällige Magermilch verwertet. Das Futter wird den Zuchtsauen in supziger Form gereicht, während die Eber trocken gefüttert werden. Auf größte Sauberkeit der Tröge wird besonders geachtet. Das Futtermisch für Saugferkel, das von 14 Tagen ab trocken gereicht wird, besteht aus 60 Prozent Gerstenschrot, 15 Prozent gerissenen Weizenkörnern, 15 Prozent gesiebtem Haferschrot, 9 Prozent Trockenhefe, 1 Prozent Schlemmkreide.

Und nun die Tiere selbst. Wir zählen 18 Muttersauen, 2 Eber, außerdem viele Ferkel und Läufer der Meißner Rasse. Jede Muttersau hat einen eigenen Namen, auf eine Holztafel geschrieben, die

über der Bucht hängt. „Epil“ heißt Dietzes Lieblingsfau. Der Schweinekontrollring, dem der Besitzer angehört, hat über alle Tiere Aufzeichnungen gemacht, auch über die „Epil“. Zur Kennzeichnung ihrer Leistungsfähigkeit mag aus dieser „Schweinechronik“ Folgendes im Einzelnen wiedergegeben werden:

	Wurf vom 16. 8. 29.	Wurf vom 7. 3. 30.
Geboren	13 Stück	14 Stück
Groß gezogen	13	13
Wurfgewicht bei der Geburt	19,2 Kilogramm	22 Kilogramm
Durchschnittsgewicht je Ferkel	1,48	1,57
Wurfgewicht nach 28 Tagen .	93,8	98,2
Durchschnittsgewicht nach 28 Tagen je Ferkel	7,22	7,55
Größtes Ferkel nach 28 Tagen	9,3	9,4
Kleinstes Ferkel nach 28 Tagen	4,9	5,4

Das Vatertier ist in beiden Fällen der Eber „Heinrich“, dem wir jetzt unsere Aufmerksamkeit zuwenden. „Heinrich“ — von Dieze selbst gezogen — ist ein Prachteremplar der Meißner Zucht. Die Abbildung läßt uns das recht deutlich erkennen, die Wirklichkeit übertrifft alle unsere Erwartungen. Von der Meißner Zuchtsgenossenschaft ist er mit 24½ Punkten angeführt (die Höchstpunktzahl ist 30). Im Durchschnitt der 28 bisherigen Würfe wurden 12 Ferkel je Wurf geboren. Besonders leichte Mastfähigkeit, große Fruchtbarkeit und Frohwüchsigkeit seiner Nachkommen ist zu erhoffen.

„Der beste Eber ist für die Zucht gerade gut genug“, sagt der Züchter Dieze sehr richtig. Auf der Auswahl einwandfreien Elternmaterials baut sich seine Schweinezucht zu einem guten Teil auf, worin er kein Neuling mehr ist; denn bereits seit 1915 beschäftigt er sich mit der planmäßigen Zucht des Meißner Schweines. Schon damals stellte er einen wertvollen Stammeber aus der sogenannten S-Linie der Meißner Zucht ein. Von den Ebern, die für den Werdegang der Zucht ausschlaggebend waren, seien nur